

# Laibacher Zeitung.

Nr. 22.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 12, halbj. fl. 6. Für die Anstellung ins Haus halbj. 80 kr. Mit der Post ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7. 50.

Freitag, 28. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 4 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1876.

## Mit 1. Februar

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Februar:

Mit Post unter Schleifen	1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 " — "
Im Comptoir abgeholt	— " 92 "

Für die Zeit vom 1. Februar bis Ende Juni:

Mit Post unter Schleifen	6 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	5 " — "
Im Comptoir abgeholt	4 " 60 "

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst:

die Belassung des mit Carenz sämtlicher Gebühren überzählig beurlaubten Generalmajors Ludwig Fürsten zu Windisch-Grätz auf die weitere Dauer von vier Monaten in seinem dormaligen Verhältnisse anzuordnen (Allerh. Entschl. vom 21. Jänner 1876);

den Generalmajor des beurlaubten Standes Ernst Soltán, bei gleichzeitiger Uebersetzung desselben in den Activstand, zum Commandanten des 5. k. ungarischen Landwehrbataillons zu ernennen (Allerh. Entschl. vom 18. Jänner 1876).

## Agiozuschlag

zu den Fahr- und Frachtabgebühren auf den österreichischen Eisenbahnen.

Vom 1. Februar 1876 ab wird der Agiozuschlag zu den hiebon betroffenen Gebühren jener Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiozuschlages berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit 6 Pct. berechnet.

Die zugunsten des Publikums bestehenden Ausnahmen von der Einhebung eines Agiozuschlages bleiben unverändert.

Von der Einhebung eines Agiozuschlages wurden befreit:

die Preise der seit 1. Jänner 1876 zur Ausgabe gelangenden Tour- und Retourbillets zwischen Stationen der Strecken Prag-Pardubitz und Dusej-Draunau der österreichischen Staatsbahngesellschaft;

die Preise der seit 1. Jänner 1876 zur Ausgabe gelangenden Tour- und Retourbillets zwischen Stationen der Eisenbahn Pilsen-Priesen (Komotau) einerseits und der Kaiser Franz Joseph-Bahn andererseits;

im VIII. Nachtrage vom 1. Jänner 1876 zum Tarife

der Buschtiehrader Bahn die Frohträge der ermäßigten Klassen A, B, C der Specialtarife 1 und 2 und des Ausnahmetarifes im Verkehre mit Prag (Staatsbahnhof);

in dem vom 20. Dezember 1875 gültigen Tarife der Räd-Protiviner Staatsbahn;

die Manipulationsgebühr bei Reisegepäck, Equipagen und Fahrzeugen, Pferden, Fohlen und Maulthieren, dann Hunden als Gepäck, Standgelder, die sämtlichen Frachtschläge für Werth- oder Lieferzeit-Interesse-Declaration, die Reuegelder, die Conventionalstrafen (insofern sie nicht in der mehrfachen Einhebung der Portogebühren bestehen), die Wagenmiete (Cautionen) und Wagenstrafmiete, die ermäßigten Gebühren für Kurspferde, edle Zuchtstuten und Gestütsperde;

die Gebühren des Tarifes vom 1. Jänner 1876 für den directen Transport böhmischer Braunkohlen von Stationen der Aussig-Teplitzer Bahn nach Stationen der Turnau-Kralup-Prager Bahn, der österreichischen Nordwestbahn, deren Ergänzungslinie mit Ausnahme der Station Teitschen und der südnorddeutschen Verbindungsbahn;

die Gebühren des Tarifes vom 1. Jänner 1876 für den directen Transport von böhmischen Braunkohlen in Wagenladungen von Stationen der Aussig-Teplitzer Bahn nach Stationen der böhmischen Nordbahn und der Station Teitschen der österreichischen Nordwestbahn;

im Gebührentarife vom 1. Jänner 1876 für die Beförderung von Frachtgütern zwischen Stationen der Aussig-Teplitzer Bahn einerseits und Bodenbach loco und transito andererseits die Gebühren der Klassen A, B und C;

im Gebührentarife vom 1. Jänner 1876 für die Beförderung von Frachtgütern zwischen Stationen der Aussig-Teplitzer Bahn einerseits und Teitschen (Nordwestbahnhof) andererseits die Gebühren der Klassen A, B und C;

im IV. Nachtrage vom 14. November 1875 zum allgemeinen Tarife der Kronprinz Rudolf-Bahn die Klassen I, II und III der Gebührentarife; C; dagegen wurden sämtliche Agiobefreiungen der Gebührentarife A und B aufgehoben.

Wien am 24. Jänner 1876.

## Nichtamtlicher Theil.

### Reichsrath.

#### 176. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 26. Jänner.

Zu Beginn der Sitzung bringt Sr. Exc. der Handelsminister Freiherr v. Pretis vier Eisenbahnvorlagen ein.

Dieselben betreffen:

Die Vollendung der Inbetriebsetzung der Linie Falkenau-Grassitz.

Die Herstellung der Linie Bozen-Meran.

Eine Aenderung des Projectes der Linie Klattau-Eisenstein und endlich

Die Herstellung der Linie Tarvis-Ponteba. (Pontebabahn.)

Es gelangt sodann der Bericht des Ausschusses über den Antrag des Abg. Dr. Kopp betreffend die Aufhebung der Collegiengebühren an den österreichischen Universitäten zur Berlesung.

Berichterstatter Dr. Josef Kopp leitet den Bericht mit kurzen Worten ein.

Gegen den Antrag sind als Redner eingetragen die Abgeordneten Dr. v. Berger, Dr. Granitsch, Dr. Beer, Dr. Menger, Oppenheim, Dr. Herbst, Dittes, Umlauf — für den Antrag Abg. Fuz.

Dr. v. Berger weist darauf hin, daß das Collegiengeld ein Hauptfactor sei, um die Professoren unabhängiger zu machen, andertheils aber zum Fortschritte in den Wissenschaften anzueifern. Redner beantragt: Die Regierung sei aufzufordern, Erhebungen zu pflegen, ob der Betrag der Collegiengebühren aufzuheben sei, und über die Abänderungen inbetreff des Bezuges der Collegiengebühren eine Gesetzsorlage einzubringen. (Wird unterstützt.)

Abg. Fuz betont, daß durch die Aufhebung der Collegiengebühren ein mächtiger Factor geschaffen sei, um die Thätigkeit der Privatdozenten zu heben, welche ja doch die geistige Concurrnz gegenüber den ordentlichen Professoren vertreten.

Abg. Dr. Granitsch widerlegt die Anträge des Ausschusses und beruft sich bei der Frage über die Autonomie der Universitäten auf ein Gutachten, welches seinerzeit der Professor an der wiener Universität, Dr. Josef Unger, in dem Sinne abgegeben, daß Universitäten inbezug auf die Wissenschaft autonom, sonst aber vom Staate errichtet, getragen und geschützt sind. Daß in der Bezahlung eines Collegiengebühres weder von Lehrern noch von Schülern etwas unwürdiges gesehen werde, beweist Redner aus einem Aussprache des Professors Du Bois Raymond, sowie aus der eingereichten Petition der wiener Studenten. Redner beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Prof. Dr. Sueß (für die Ausschussanträge) widerlegt die Ausführungen des Dr. Granitsch. Redner erkennt die Schwierigkeiten an, welche mit der Aufhebung der Collegiengebühren verbunden sind und ist deshalb gerne bereit dem modificirenden Antrage Dr. Bergers zuzustimmen.

Schluß der Debatte wurde vom Hause abgelehnt, dafür aber der Antrag auf Schluß der Sitzung angenommen. — Schluß um 3 Uhr 5 Min.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr.

## Feuilleton.

### Ein Justizmord.

Roman von J. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

Der Kutscher Finot, der nach seinen Pferden gesehen, trat ein, setzte sich ohne Umstände zu ihm und schenkte sich ein.

„Auf fernere gute Reise“, sagte er, „mit Ihnen, Herr Roland, und dem anderen Herrn, den ich bis jetzt noch nicht gesehen habe.“

Er leerte bei diesen Worten sein Glas in einem Zuge.

Die Erwähnung des Reisenden veranlaßte den Wirth, welcher fühlte, daß er denn doch in seiner Strafpredigt gegen Roland zu weit gegangen sei, wieder das Wort zu nehmen.

„Der junge Mensch da oben“, versetzte er, „das ist auch ein sonderbarer Bursche. Stellt Euch vor: Er hat zum Frühstück eine Tasse Milch von mir verlangt.“

Der alte Finot schlug die Hände zusammen.

„Milch, wenn es solchen Wein hier im Keller gibt? Gebatier Michelin, dieser junge Mann flößt mir kein Vertrauen ein. Ich werde mir seinen Platz im Voraus bezahlen lassen.“

„Seit ich ihn geweckt habe“, fuhr der Wirth fort, „läuft er in Hemdsärmeln herum und wäscht sich in einer großen Schale.“

Finot schüttelte mit einer Miene des Abscheues den Kopf.

„Also ein schmutziger Bursche!“

„Das ist noch nicht das Schlimmste! Seine Haare, seine Wäsche, seine ganze Person, alles an ihm riecht wie ein Rosenbouquet. Ich glaubte ersticken zu müssen, als ich zu ihm eintrat.“

„Pfui Teufel!“ brummte Finot.

„Die Möbel, das Zimmer, das Bett hat der Mensch mir förmlich verpestet. Das Zimmer muß vollständig gereinigt werden, denn kein Fuhrmann wird darin schlafen wollen.“

„Es wird ein Kräuterhändler sein“, bemerkte Finot.

„Rein, ich glaube eher, es ist ein Bljouterieverkäufer.“

„Und woher kommt Euch dieser Glaube?“

„Er öffnete gestern Abend seine Reisetasche, um ein Taschentuch herauszunehmen. Ich warf zufällig einen Blick hin — da funkelte es von Gold und ich glaube auch von Perlen und Juwelen. Ich konnte es nicht genau unterscheiden, denn er verschloß die Tasche schnell wieder und warf mir dabei einen so grimmigen Blick zu, daß ich erschrocken zurückfuhr, und diesen Morgen, als ich seinen Mantel mit herunter nehmen wollte, um ihn ausbürsten zu lassen, befahl er mir, ihn nicht zu berühren.“

Während Michelin so mit dem Kutscher schwatzte, war der Zorn des jungen Roland vollständig verschwunden. Er ließ noch zwei Gläser kommen und bat den Wirth, mitzutrinken.

„Ich weiß, daß Ihr gern schwätzt, Papa Michelin“, sagte er, „und es dabei nicht gerade schlun meint. Aber seid ohne Sorgen um mich. Ich gehe nicht nach Paris, um dort mein — nun ich gestehe es ja

ein — allzu lockeres Leben fortzuführen. Meine Pathe hat mich dahin gerufen. Ich werde ihr als Secretär dienen und in ihrem Hause wohnen. Ich bin kein Dummkopf, ich habe Muth und Beharrlichkeit; ich werde mir dort eine Stellung verschaffen, daß die Pächterleute nicht bei der Erinnerung an mich zu erröthen brauchen. Zudem ist meine Pathe eine kluge, rechtschaffene Frau, die den Tollkopf schon zur Vernunft bringen wird.“

Finot, der sich schon einen kleinen Rausch angetrunken, hob sein Glas und stieß mit Roland und dem Wirth an.

„Madame Mazerolles soll leben!“ rief er.

„Da stimme ich von ganzem Herzen mit ein“, sagte Roland.

Die Gläser klangen zusammen und wurden schnell geleert.

„Wer spricht hier von Madame Mazerolles?“ fragte plötzlich eine Stimme hinter den Trinkenden. Sie kam aus dem Munde des jungen Reisenden, der von oben herabgestiegen und unbemerkt in die Küche getreten war.

Alle drei blickten rasch um sich.

Roland bemerkte sogleich, daß die Wirthin ihm die Person des Reisenden genau geschildert hatte. Für einen Mann sah er in der That zu hübsch aus, denn seine Gestalt war schlank und zart und zugleich vollkommen proportioniert, sein Gesicht, in dem zwei dunkle Augen glänzten, von seltener Schönheit. Seine Kleidung glich einer Art von Phantasiekostüm, man hätte ihn für einen deutschen Studenten halten können. In der einen Hand trug er die von dem Wirth erwähnte Reisetasche.

## Tagesordnung derselben:

1 Erste Lesung der Regierungsvorlage, betreffend den Vertrag zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und der Schweiz zur Regelung verschiedener Rechtsverhältnisse der beiderseitigen Staatsangehörigen. 2. Erste Lesung der Regierungsvorlage, betreffend die Bestimmung der Fristen zur Geltendmachung der Rechtsmittel gegen die Entscheidungen und Verfügungen der Organe der Finanzverwaltung. 3. Erste Lesung der Regierungsvorlagen, betreffend die Vollendung und Inbetriebsetzung der Linie Falkenau Graslitz der buschtiebrader Eisenbahngesellschaft; betreffend die Bedingungen und Zugeständnisse für die Herstellung einer Lokalbahn von Bozen nach Meran; betreffend die theilweise Ergänzung und Abänderung des wegen Leistung eines Staatsvorwurfs zum Zwecke der Durchführung des Eisenbahnprojectes Pilsen-Klatau-Eisenstein abgeschlossenen Uebereinkommens vom 23. April 1874, sowie des Gesetzes, betreffend die Herstellung einer Locomotiv-Eisenbahn von Tarvis an die Reichsgrenze bei Pontafel. 4. Zweite Lesung des Antrages der Abgeordneten Dr. Kopp und Genossen, betreffend die Aufhebung der Collegengelder an den österreichischen Universitäten. 5. Mündlicher Bericht des Legitimations-Ausschusses; eventuell 6. zweite Lesung der Regierungsvorlage, betreffend den Gesetzentwurf über die Abänderung einiger gesetzlicher Bestimmungen betreffs der Stempelgebühren von Eingaben und Protokollen, dann des Gebühren-Nachlasses.

## Parlamentarisches.

Der Bericht der Budgetcommission des Herrenhauses über die Regierungsvorlage, betreffend den Abschluß eines Uebereinkommens mit der Landesvertretung von Krain zur Regelung der Verhältnisse des Staates zu dem Grundentlastungs-fonde für Krain, schließt mit dem Antrage:

„Das hohe Haus wolle dem anruhenden Gesetzentwürfe sammt Uebereinkommen in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung die Zustimmung erteilen.“

Der dem Abgeordnetenhaus vonseite der Regierung vorgelegte Vertrag vom 7. Dezember 1875 zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und der Schweiz zur Regelung verschiedener Rechtsverhältnisse der beiderseitigen Staatsangehörigen betrifft die Regelung der Niederlassungsverhältnisse, die Befreiung vom Militärdienste und von den Militärsteuern und die gleichmäßige Besteuerung der beiderseitigen Staatsangehörigen, dann die gegenseitige unentgeltliche Verpflegung der mittellosen erkrankten oder verunglückten Staatsangehörigen, endlich die gegenseitige kostenfreie Mittheilung von amtlichen Auszügen aus den Geburts-, Trauungs- und Sterberegistern.

Der Vertrag soll auf die Dauer von zehn Jahren wirksam sein, eventuell über die Dauer stillschweigend verlängert werden können.

Die Regierungsvorlage, enthaltend ein Gesetz betreffend die Bestimmung der Fristen zur Geltendmachung der Rechtsmittel gegen die Entscheidungen und Verfügungen der Organe der Finanzverwaltung, enthält folgende Bestimmungen:

§ 1. Vorstellungen, Beschwerden und Recurse gegen im administrativen Wege erlassene Aufträge, Verfügungen oder Entscheidungen der für die Veranlagung, Bemessung und Verwaltung der directen Steuern, der indirecten Abgaben und sonstigen Gefälle für Staatszwecke

bestellten Behörden, Aemter und Organe der Finanzverwaltung sind, insoweit ihre Zulässigkeit in den bestehenden Normen begründet erscheint, binnen einer unüberschreitbaren Frist von dreißig — und wenn sie nur gegen die Auflegung einer Ordnungsstrafe gerichtet werden, von acht Tagen bei jenem Organe einzubringen, von welchem der Auftrag, die Verfügung oder Entscheidung ausgegangen ist, und insofern eine Verpachtung oder eine mit Pachtrechten verbundene Abfindung hinsichtlich eines Gefalles inmitte liegt, bei den zur Ueberwachung der Pächter bestellten Finanzbehörden erster Instanz.

§ 2. Die Frist beginnt mit dem der Zustellung nächstfolgenden Tage.

Bei Berechnung derselben ist auf Sonn- und Feiertage, dann diejenigen Tage, während welcher der Recurs (Vorstellung, Beschwerde) auf der Post gelaufen, keine Rücksicht zu nehmen.

Fällt der letzte Tag der Frist auf einen Sonn- oder allgemeinen Feiertag, so endigt dieselbe erst mit dem nächsten Werktag.

§ 3. Durch das gegenwärtige Gesetz werden in Ansehung derjenigen Gegenstände, für welche dasselbe erlassen wurde, alle hiemit nicht im Einklange stehenden Anordnungen außer Kraft gesetzt.

§ 4. Dieses Gesetz tritt mit 1. März 1876 in Wirksamkeit.

## Der dritte österr. Handelskammertag,

der gegenwärtig bekanntlich in Wien versammelt ist und Dienstag den 25. d. M. zu seiner ersten Sitzung im neuen Bankgebäude zusammentrat, wird von allen wiener Blättern in sympathischer Weise begrüßt und dessen hervorragende Bedeutung einstimmig betont. Die „Deutsche Ztg.“ apostrophirt denselben mit folgenden Worten:

Wir begrüßen die von Nah und Fern in der Metropole zusammentreffenden Vertreter der Kaufleute und Gewerbetreibenden des Reiches auf das wärmste und erhoffen von ihren Beratungen und Beschlüssen das Beste. Wol steht dem Handelskammertage, gleich den Kammern selbst, kein entscheidendes Votum zu, aber Beschlüsse einer Körperschaft, welche aus den Vertretern so vieler tausend arbeitsamer Bürger besteht, flattern nicht wie herbliche Blätter im Winde, solche Beschlüsse in Angelegenheiten, in denen die Botanten selbst sachlich zu Hause sind, erheischen und verdienen Beachtung und Befolgung. Die Resolutionen, welche seitens der wiener Kammer, dem Bororte des Delegiertentages, demselben zur Schlußfassung vorgelegt werden, betreffen die Zollfrage, das Appreturverfahren, die Steuerreform und die Gewerbe-Ordnung. Die beiden ersten Gegenstände sind gerade jetzt von acuter Bedeutung, und das ist auch der Grund, weshalb die Gegner der in diesen beiden Beschlußanträgen ausgesprochenen handelspolitischen Richtung in den letzten Tagen alles daran setzten, um die Autorität, mit der die beantragten Resolutionen vor den Handelskammertag treten, zu verkleinern.

Namentlich in den Resolutionen in der Zollfrage wurde geradezu behauptet, sie seien nichts mehr und nichts weniger als die Meinungsäußerung der Einzelperson, welche als Referent in der Sache fungiert. Im Interesse der Wahrheit muß dem gegenüber constatirt werden, daß die beantragten Resolutionen bezüglich der Zollfrage lediglich die Zusammenfassung jener Beschlüsse sind, welche das Plenum der wiener Kammer in monatelangen Beratungen über den neuen Zolltarif-

Entwurf gefaßt hat. Diese Zusammenfassung wurde überdies von der dritten Section der Kammer vollkommen approbiert und entspricht außerdem dem in derselben von den übrigen Kammern eingenommenen Standpunkte.

Bezüglich der Resolution über die Gewerbe-Ordnung läßt sich daselbe sagen, und die Resolutionen über das Appreturverfahren und die Steuerreform sind von den betreffenden Sectionen eingehend durchberathen und zum Beschlusse erhoben worden. Es sind also keineswegs die „Anschauungen Einzelner“, welche da dem Handelskammertage unterbreitet werden, sondern in collegialischer Berathung wohlwogene und in der Hauptsache vom Plenum der Kammer gefaßte Beschlüsse.

Wir lassen hier nur das Verzeichniß der Delegierten folgen, wie es nach den eingetroffenen Anmeldungen sich darstellt. Es kommen aus:

Prag: Vizepräsident Ed. v. Bortheim, Kammerrath Heinrich Merck, Kammersecretär Dr. Ed. Schebel; Brünn: Präsident Julius Komperz, kaiserlicher Rath Adolf Ripka, Gustav Ritter v. Schöller; Olmütz: E. von Oberleithner aus Schönberg, Reichsrathsabgeordneter Em. Ritter v. Proskowetz aus Kwassitz, Oswald Machanek aus Olmütz; Reichenberg: Vizepräsident Theodor Thum, Kammerrath Friedrich Freiherr v. Leitenberger; Graz: Kammerrath Josef Oberanzmeyer, Reichsrathsabgeordneter Jakob Eyz; Leoben: Präsident Johann Bengg; Josef Schmidhammer, I. I. Bergrath und Centraldirector der Neuberg-Mariazeller Gewerkschaft; Franz Sprung, Lokaldirector der leobner Eisenwerke der innerberger Hauptgewerkschaft; Klagenfurt: Reichsrathsabgeordneter G. v. JEFFERNIGG, Reichsrathsabgeordneter J. E. Canaval; Laibach: Präsident Alexander Dreo; Troppau: Dr. Ludwig Mauthner Ritter v. Markhof, Franz v. Miller Ritter zu Micholz, Alfred Traßler; Lemberg: Kammerrath August Schellenberg, Kammersecretär Maximilian Bodynski; Kralau: Reichsrathsabgeordneter Albert Mendelsburg, Reichsrathsabgeordneter Dr. Ferdinand Weigel; Brody: Präsident Nathan R. v. Kalliz, Kammersecretär L. Herzberg-Fränkell; Budweis: Präsident und Reichsrathsabgeordneter Josef Schier, Landtagsabgeordneter Heinrich Frank aus Benschau und Reichsrathsabgeordneter Steffens, Maschinenfabrikant zu Goldenkron. Die Handels- und Gewerbekammer in Wien selbst hat bekanntlich die Herren Högl, Haardt und Mauthner als Delegierte und die Herren Falk, Schneid und Leon als Ersatzmänner für den Handelskammertag designirt.

## Ueber die finanziellen und militärischen Verhältnisse Rußlands

bringt die „Br. Abendpost“ vom 25. d. nachstehenden lesenswerthen Bericht:

„Das russische Reichsbudget für 1876 wurde diesertage publiciert. Die russischen Blätter bringen den Bericht, welchen der Finanzminister v. Reutern über das Budget an den Kaiser erstattet hat. Der Bericht zählt nicht nur alle Hauptposten der Einnahmen und Ausgaben auf, sondern gibt auch bei den meisten derselben Erläuterungen über die Zu- oder Abnahme und eine Vergleichung mit den entsprechenden Ansätzen in früheren Budgets. Es betragen in dem heurigen Budget die Gesamteinnahmen 570.138,308 Rubel, die Gesamtausgaben 570.052,138, der Ueberschuß der Einnahmen also 86,170 Rubel. Zu den Einnahmen liefern die directen Steuern 130'6, die indirecten 300'9, die Regalien 21'4, die Staatsgüter 28'7, ver-

Er schritt auf die Trinkenden zu und erneuerte seine Frage:

„Wer spricht hier von Madame Mazerolles?“

„Ich war es“, antwortete Roland höflich.

„Ich meine die reiche Madame Mazerolles“, fuhr der junge Reisende fort. „Die frühere Limonadenvendlerin in Paris, die in der Maurerstraße ein großes Hotel besitzt.“

„Meiner Treu“, versetzte Roland, „ich weiß nicht, was sie früher war, wol aber, daß sie einmal sehr schön gewesen und meine Pathe ist, die mich nach Paris beordert hat — natürlich brieflich, wie sich von selbst versteht.“

„Madame Mazerolles kennt Sie also nicht persönlich?“

„Sie hat mich nie gesehen, aber ich werde bald das Vergnügen haben, ihre Bekanntschaft zu machen, da ich in ihrem Hause wohnen werde.“

„Sie will Ihnen also wohl?“

„Sie hat seit meiner Geburt wenigstens lebhaftes Interesse an meiner Person genommen.“

„Ah, Sie sind mit ihr verwandt?“

„Nein, ich sagte es schon; ich bin nur ihr Pathe.“

Der junge Reisende hatte Roland mit einer gewissen Zudringlichkeit befragt. Wären diese Fragen aus dem Munde eines anderen gekommen, sie hätten vielleicht Verdacht bei ihm erregt. Aber es schien, als ob in dem Wesen, dem Blick und der Stimme des Fragenden ein eigenthümlicher Reiz, eine Macht, ein Zauberelement, dem Roland nicht zu widerstehen vermochte.

Er erhob sich lebhaft.

„Fragen Sie nur immer zu, junger Mann“, sagte

er lustig. „Ziehen Sie aus mir heraus, was Sie können. Sehen Sie mich genau an. Das Ansehen haben Sie umsonst. Fühlen Sie mich an, betasten Sie mich, wenn Ihr Herz es verlangt.“

Und Roland machte Miene, sich wie ein Tänzer in einem Ballet auf einem Fuße umzudrehen.

„Entschuldigen Sie meine Neugier“, versetzte der Reisende, ohne die Augen von Roland abzuwenden. „Ich glaube, wir sind uns schon einmal im Leben begegnet.“

„An welchem Orte?“

„In Paris, wenn ich nicht irre.“

„Sie irren sich, mein Herr. Ich werde das Wunder der Welt, das herrliche Paris, übermorgen zuerst sehen, das heißt, wenn wir nicht in dem Rumpellasten des Herrn Finot unterwegs den Hals brechen.“

Der Reisende murmelte:

„Hm! eine wunderbare Aehnlichkeit.“

Er verbeugte sich mit feinem Anstande.

„Darf ich um Ihren Namen bitten, mein Herr?“

„Unser Held erwiderte die Verbeugung.“

„Ich heiße Roland und bin ein Nefle des Pächters auf der Besitzung der Madame Mazerolles in Grandchamp, zwei Meilen von Sens.“

„Ah, da dürfen Sie sich glücklich schätzen, denn Sie sind der Pathe einer Frau, die Ihnen ein Schloß schenken und eine fürstliche Zukunft gewähren kann.“

Roland erröthete vor Freude und Stolz, als er seine Pathe so rühmend hörte. Die Aussicht auf eine Existenz des Nichtsthuns und des Ueberflusses im Hause einer Millionärin warf einen vergoldeten Schleier über seine Augen, der ihn blendete.

In diesem Rausche der Zukunftswonne bemerkte er den seltsamen, Haß verrathenden Blick nicht, den der hübsche junge Mann auf ihn richtete, noch die Bitterkeit und Ironie, die in dem Tone lagen, mit dem dieser ihm Glück wünschte.

Nach einem kurzen Schweigen nahm Roland wieder das Wort.

„Erlauben Sie mir jetzt zu fragen: Kennen Sie meine Pathe persönlich?“

Der Fremde bejahte.

„Ich hatte früher einmal ein Geschäft mit ihr; aber ich wußte nicht, daß sie in dieser Gegend große Güter und freundschaftliche Beziehungen hat und war erstaunt, als ich hier ihren Namen laut aussprechen hörte.“

Roland lachte.

„Ah, Sie sind ein Freund dieser Dame.“

„Sie täuschen sich, ich habe nicht die Ehre, höchstens bin ich einer ihrer Schuldner.“

Unser Held riß die Augen weit auf.

„Wie, ihr Schuldner?“

„Ja, ich schulde ihr etwas, was ich ihr eines Tages zurückzahlen gedenke.“

Lezttere Worte wurden in einem so bitteren Tone gesprochen, daß Roland den Sprechenden erstaunt anblickte.

Der sogenannte Bijouterie-Reisende wendete sich aber schnell von ihm ab und trat an das Küchenfenster, scheinbar, um zu sehen, ob der Hausknecht die Pferde vor die Finotaise spannte. Roland ging ihm ein paar Schritte nach.

(Fortsetzung folgt.)

schiedene Einkünfte 45.8, Trans-Kauflasten 7.1, die Betriebs-einkünfte 24.4, die speciell zu Eisenbahn- und Hafenbauten angewiesenen Ressourcen 10.8 Millionen Rubel. Die beiden letzteren Posten werden durch die Betriebsausgaben so wie durch die Auslagen für Eisenbahn- und Hafenbauten vollständig in Anspruch genommen. Unter den anderen Ausgaben sind die wichtigsten Posten Staats-schuld: a) Zahlungen auf Anleihen 75.9, b) Zahlungen auf Eisenbahnbobligationen 32.4 Millionen Rubel, Ministerium des kaiserlichen Hofes 9, Ministerium des Auswärtigen 2.9, Kriegsministerium 180.2, Marine-ministerium 25, Ministerium der Finanzen 66.2, der Reichsdomänen 19, des Innern 53.4, der Volksaufklärung 15.1, der Communicationen 17, der Justiz 14.3 Millionen Rubel. Die Ausgaben für die Civilverwaltung in Trans-Kauflasten betragen 7 Millionen, für den Ausfall an directen Steuern sind 2 Millionen Rubel eingestellt.

Der Bericht schließt mit folgenden Worten: „Indem der Finanzminister die angeführten Ergebnisse der Allerhöchsten Ermägung Eu. kaiserlichen Majestät unterbreitet, erlaubt er sich die Ansicht auszusprechen, daß der unbedeutende Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben klar die Nothwendigkeit darlegt, die Einstellung von Nachtrags- und Ergänzungscrcditen bis an die Grenze der Möglichkeit zu beschränken so wie auch die wiederholten Befehle Eu. Majestät bezüglich der Verminderung der außerordentlichen Ausgaben streng einzuhalten.“

Die durchgreifendsten Reformen in der Organisation unserer Truppen wurden im abgelaufenen Jahre der Cavalerie und reitenden Artillerie zutheil. Die bisherigen sieben Armeecavalerie-Divisionen wurden getheilt und unter Hinzuziehung von Kosakenregimentern zu 14 neuen Divisionen umformiert, deren jede jetzt aus einem Dragoner-, einem Uhlanen-, einem Fußaren- und einem donischen Kosakeregimente besteht. Außerdem bildeten vier donische Regimenter eine besondere Kosakendivision. Eine analoge Organisation ist auch der Gardecavalerie und der kaukasischen Cavaleriedivision vorgezeichnet, von denen erstere drei Divisionen bilden, letztere nach Formierung von zwei neuen regulären Regimentern und Hinzuziehung zweier Kosakenregimenter in zwei Divisionen zerfallen soll, so daß unsere Cavalerie dann die Gesamtstärke von 20 Divisionen erreichen würde.

Durch die Reorganisation der Cavalerie bedingt war die Reform der reitenden Artillerie und bestand darin, daß man die Zahl der regulären berittenen Batterien von 18 bis auf 26, die der donischen von 16 auf 22 (von denen 8 beständig im Dienste stehen) erhöhte, wogegen der Bestand der Batterie von 8 auf 6 Geschütze herabgesetzt wurde. Hiedurch trat die Möglichkeit ein, jeder Cavaleriedivision je zwei berittene Batterien zuzutheilen. Bei der Infanterie sind unter den durchgeführten Reformen besonders hervorzuheben: die Reorganisation der kaukasischen Truppen, wobei die Regimenter aller Divisionen 4 Bataillone mit je vier Compagnien erhielten und eine neue Infanteriedivision (41) formiert wurde, die Verstärkung der Festungsbataillone bis auf den Bestand von je 500 Mann mit den erforderlichen Ersatzmannschaften, die Formierung vierter Bataillone mit je 4 Compagnien bei der Garde und die durch die kriegerischen Verwicklungen hervorgerufene Bildung zweier neuen Linienbataillone und einer Batterie für Turkestan.

Alle diese Neuerungen haben indeß die Stärke unseres auf 775,000 Mann normierten Friedenspräsenzstandes kaum erhöht. Nichtsdestoweniger mußte in Anbetracht des bedeutenden Abganges durch Verabschiedung der Altersklasse von 1854 und 1855 die Aushebung zur Complettierung der Armee im vergangenen Jahre gegen das Vorjahr um 30,000 Mann verstärkt werden, indem 180,000 Mann gegen 150,000 Mann von 1874 eingereicht wurden.

Die allgemeine Wehrpflicht hat nicht verfehlt, den wohlthätigsten Einfluß auf die Armee zu üben. Die Truppen sind von einem guten Theile der mit Waffen behafteten Elemente aus früheren Zeiten befreit worden, die an ihre Stelle gereiteten jungen Leute übertreffen nach dem allgemeinen maßgebenden Urtheile die Mannschaften der früheren Aushebungen durch Entwicklung und Dienstesifer, und der geringe Prozentsatz der gebildeten Stände, dessen Einfluß manche mit Argwohn entgegensehen, hat in der That als vollkommen zuverlässig und ergeben für Thron und Vaterland erwiesen. In gleichem Maße ersprießlich hat sich die allgemeine Wehrpflicht auch in Bezug auf das Offizierscorps gezeigt. Seit dem Krim-Kriege war es positiv unmöglich, die beständigen Lücken in demselben auszufüllen. Energi-schen Maßregeln der letzten Jahre gelang es, dieselben weniger fühlbar zu machen, aber erst dem lezterverfloffenen Jahre war es vorbehalten, das wichtige Resultat zu erreichen, daß die Zahl der vorhandenen Offiziere den etatmäßigen Bedarf übersteigt und nunmehr gegründete Hoffnung vorhanden ist, in gleicher Weise auch die neuen Heeresformationen mit Offizieren in erforderlicher Zahl versehen zu können. Mit der wachsenden Zahl hebt sich über auch die Qualität der Offiziere, dieses wichtigste Capital einer jeden wohlorganisirten Armee. Nicht gar lange ist es her, daß die große Masse der Offiziere unserer Armee sozusagen jeder Bildung entbehrte. Mit der

Einrichtung der Junkerschulen erfuhr dieses Element nach und nach eine Regeneration und verbesserte sich zusehends, je mehr die Zahl dieser Schulen zunimmt und das Unterrichtswesen in denselben sich entwickelt. Aus diesem Grunde ist denn auch schon für die nächste Zukunft eine Vermehrung der Plätze von 4500 auf 5000 in Aussicht genommen, so daß ein jährlicher Zugang von 2500 bis 3000 Offizieren erwartet werden darf.“

### Politische Uebersicht.

Vaibach, 27. Jänner.

Am 25. d. hat in Wien die dritte und vorläufig letzte vertrauliche Besprechung der Herrenhaus-Mitglieder stattgefunden. Die Einladung war abermals von dem wiederholt benannten Fünfercomité ausgegangen und war diesmal auch an die Mitglieder der Regierung gerichtet worden. Von letzteren war indessen niemand in der Versammlung anwesend. Die Conferenz nahm bloß eine halbe Stunde in Anspruch. Die kurze Dauer der Besprechung gestattet den Schluß, daß keinerlei Debatten stattgefunden haben, sondern daß lediglich das Referat jener zwei Mitglieder entgegengenommen wurde, welchen der Auftrag zutheil geworden war, das Cabinet officiell von den in den ersten Conferenzen gefaßten Beschlüssen in Kenntnis zu setzen. Eine Publication des Gesamtergebnisses der drei Besprechungen wird, wie das „Freundenblatt“ meldet, in den nächsten Tagen erfolgen.

Im Abgeordneten-hause des österreichischen Reichsrathes tagten gestern vormittags die Ausschüsse für die Berathung der Steuerreform, der Kunstweinproduction, des Strafgesetzwurfs, der Fleischsteuer und der Eisenbahnangelegenheiten.

Der Zusammentritt der Delegationen soll bereits für Ende April in Aussicht genommen sein. — Im Kriegsministerium soll man sich bereits mit der Ausarbeitung des gemeinsamen Budgets für das Jahr 1877 beschäftigen.

In der Conferenz der liberalen Partei vom 25. d. beantwortete der ungarische Ministerpräsident eine an ihn gerichtete Anfrage inbetreff der beunruhigenden Nachrichten, welche in der Presse über die orientalischen Wirren auftauchten, mit besonderem Nachdrucke dahin, daß nach seiner genauen Kenntnis Graf Andrassy durchaus die Erhaltung des Friedens anstrebe und daß die ungarische Regierung ihn in diesem Bestreben mit vollen Kräften unterstütze. Diese Antwort wurde mit vollster Befriedigung entgegengenommen.

Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm den Gesetzentwurf über die Modification des Disciplinarverfahrens gegen Municipalbeamte in dritter Lesung an. Es folgte sodann die Generaldebatte über die Modification des Gemeindegesezes. Referent Gullner empfiehlt die Vorlage als wesentliche Verbesserung der bisherigen Zustände.

Der deutsche Reichstag genehmigte in erster und zweiter Lesung den Nachtragetat, betreffend die Mehrforderung für den Botenposten in Rom und die Weltausstellung in Philadelphia, ferner in dritter Lesung den Gesetzentwurf, betreffend die Verlängerung des Mandates der Reichs-Justizcommission und die Uebersicht der ordentlichen Einnahmen und Ausgaben des Reiches pro 1874, und erledigte sodann eine Reihe von Petitionen.

Das politische Leben in Frankreich wird in diesem Augenblicke ausschließlich durch das Interesse an den bevorstehenden Senatswahlen dominiert. Die republikanischen Parteien hoffen nach wie vor das Zustandekommen einer ziemlich ansehnlichen republikanischen Senatsmajorität, und wenn auch ange-sichts der indirecten Wahlen jeder positive Calcul in dieser Richtung auf sehr schwacher Basis ruht, so ist andererseits allerdings zu berücksichtigen, daß die republikanische Partei durch das Ergebnis der in der Nationalversammlung selbst vollzogenen Senatswahlen einen namhaften Vorsprung gewonnen hat, der allem Ermessen nach für das Schlussergebnis maßgebend sein wird. Auch bewegt sich die republikanische Wahlagitation überall in Frankreich, selbst Paris nicht ausgenommen, in den Schranken der Mäßigung.

Der Vertrag zwischen Rußland und Japan bezüglich der neuen Grenzregulierung ist japanischerseits veröffentlicht worden. Er enthält folgende Bestimmungen: Se. Majestät der Mikado tritt für sich und seine Nachfolger an Se. Majestät den Kaiser den Besitz und die Souverainetät eines Theiles der Insel Karafuto (Sachalin) ab und Rußland überträgt seinerseits alle Souverainetätsrechte über die Kurilen-Gruppe 18 Inseln insgesammt, auf Japan. Es wird erklärt überdies, daß hinfort ganz Karafuto dem russischen Reiche einverleibt ist und die Straße „La Peyrouse“ die Grenze zwischen beiden Reichen zu bilden hat.

### Tagesneuigkeiten.

Der auswärtige Handel Oesterreichs während der ersten 11 Monate 1875.

(Schluß.)

Gerade dieser Umstand sollte aber für unsere Industriellen ein Sporn sein, ihre Erzeugnisse derart zu vervollkommen, daß sie die fremde Ware vom Plage ver-

drängen und sich denselben erobern, umso mehr, als bei Seidenwaren die feine Qualität und bei Baumwollwaren die mittelfeine Qualität es ist, welche zur Ausfuhr gelangte, eine Aneiferung, welche für unsere Industrie vom bedeutend größerem Nutzen wäre, als die Klagen und Agitationen gegen das Zollsystem. Was das Plus der Einfuhr bei den Garnen anbelangt, so ist dies vorzüglich den rohen und ungezwirnten Baumwollgarnen zuzuschreiben, während Kammgarne eine geringere Einfuhr nachweisen. Der bedeutende Mehreimport an „Arzneien und chemischen Hilfsstoffen“ hat seinen Grund in der Mehreinfuhr (92,766 Ztr.) von Ballonen und von (225,021 Ztr.) Petroleum, ist also nur ein gutes Zeichen für die Entwicklung der internen Industrieverhältnisse, ebenso wie die Mehreinfuhr von ca. 20,000 Ztr. rohen Fellen und Häuten verschiedener Art einen Beweis für die Entwicklung unserer Lederindustrie liefert.

Unter den Tarifklassen, welche ein Minus im Importe zeigen, finden wir nach Cerealien die Fette und fetten Oele mit der höchsten Ziffer (4.2 Mill.) verzeichnet, ein Resultat das in zweiter Reihe ebenfalls den Ernte-verhältnissen zuzuschreiben ist, da die größere Production von Schweinfett und Speck (200,000 Zentner mehr), sowie von Unschlitt den Import dieser Artikel vom Auslande überflüssig machte, aus ähnlichem Grunde erklärt sich auch der Minderimport von 1.8 Millionen Gulden bei Brenn-, Bau- und Werkstoffen, indem die Ausnützung der heimischen Kohlenschätze den Import von nahezu 2 Millionen Zentner Kohlen weniger erheischte als im Vorjahre. Von Metallen und Metallwaren gilt dasselbe, was wir im letzten Monate angeführt haben.

Beim Exporte zeigen nur drei Klassen ein Minus u. z. „Webe- und Wirkstoffe“, „Garne“, „Instrumente, Maschinen und Kurzwaren“; was erstere anbelangt, so trägt der Minder-Export von 13,149 Ztr. Hanf und von 36,259 Ztr. Schafwolle die Schuld an der kleineren Quantität, beides Ursachen, die theilweise auf commercielle, theilweise auf landwirthschaftliche Einflüsse zurückzuführen sind. Der Minder-Export an Garnen bezieht sich auf 18,717 Ztr. rohe Keinengarne und bei 5000 Ztr. rohes Kammgarn, steht also in keinem Zusammenhange mit den so laut erhobenen Klagen der Baumwollspinner. Was endlich „Instrumente, Maschinen und Kurzwaren“ betrifft, so setzt sich dieses Minus aus der Minderausfuhr von Locomotiven, Gold- und Silberwaren und verschiedenen Kurzwaren zusammen und ist namentlich die zweite Post (ca. 2 Millionen Gulden) auf die Einschränkungen des Eisenbahnbaues in den Nachbarländern zurückzuführen.

Schließlich heben wir nur noch hervor, daß die Zunahme des Exportes von Colonialien (176,268 Zentner Zucker mehr), von Thieren (Rindvieh und Schweine), von Getränken (Spirituosen), von Brenn-, Bau- und Werkstoffen (107,873 Ztr. rohes Werkholz und 7.8 Mill. Ztr. Kohlen mehr), von Metallen (130,000 Zentner Schienen mehr), von Leder und Kürschnerwaren (Schuhmacherarbeiten, Handschuhe etc.), von Metallwaren (gemeinste Eisenwaren und besonders Schußwaffen und feine Kupferwaren), von chemischen Producten etc., ebenfalls ein günstiges Zeugnis von der Entwicklung der heimischen Industrie und Production ablegen, und wir daher mit dem Ergebnisse der vorliegenden Tabellen, insofern uns die Resultate eines Folgejahres der Crisis vorliegen, zufrieden sein können.

Der Werth der ein- und ausgeführten Edelmetalle und der Münzen aus denselben beträgt:

In den Monaten Jänner bis incl. November

	1875	1874	1875 weniger
in der Einfuhr	11,235,560	18,545,480	7,309,920
in der Ausfuhr	13,231,451	19,187,962	5,956,511
zusammen	24,467,011	37,733,442	13,266,431

An Zölle und Nebengebühren sind in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern (mit Ausnahme von Dalmatien) eingegangen:

In den Monaten Jänner bis incl. November

	1875	1874	1875 weniger
an Eingangszölle	16,608,527	16,638,723	30,196
an Ausgangszölle	190,161	208,744	18,583
an Nebengebühren	181,706	232,461	50,755
zusammen	16,980,394	17,079,928	99,534

Der Ausfall an Eingangszölle ist dem zurückgebliebenen Import an Reis, Ochsen, Schweinfett, Salzfabrikaten aus Eisen, dann an Eisenwaren und Maschinen; jener der Ausgangszölle dem minderen Export an schweren Häuten, rohen Kalb-, Schaf- und Ziegenfellen zuzuschreiben.

An Zölle für die gesammten nach Dalmatien eingeführten Waren wurden eingehoben:

(1875)	316,192 fl.
(1874)	236,917 „

daher in den ersten elf Monaten 1875 mehr um 79,275 fl.

Dieser Mehrertrag beruht auf der stärkeren Einfuhr an Kaffee, Zucker, Häringen und Bier, an Manufactur-, Puß-, Eisen- und Glaswaren, an Leder und chemischen Producten, sowie der Wiedereinführung des Getreidezolles. (Z. Btg.)

